# Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis inkl. Unterhaltungs-Beilage vierteljährlich nur 1 Mark.

Telephon-Nr. 334.

**Anzeigeblatt** für **Annen** und die benachbarten **14 Ortschaften.**

**Amtliches Organ.**

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

Telephon-N. 324.

**Nr. 20. 1905.** **Donnerstag, den 16. Februar.** **21. Jahrgang.**


## Mr. Barklay in Berlin.

Der englische Politiker Barklay, ein aufrichtiger Friedensfreund, der sich einen nicht geringen Teil des Verdienstes an der zwischen England und Frankreich vollzogenen Annäherung zuschreibt, ist nach der deutschen Reichshauptstadt gekommen, um dort für ein besseres Verständnis zwischen Deutschland und England zu wirken. Da für die offiziellen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen hüben wie drüben Botschafter vorhanden sind, so will sich also Mr. Barklay wohl mehr an die intelligenten Kreise des deutschen Volkes wenden, um hier für seine Gedanken Propaganda zu machen.

Daß ein Brite mit solchen aufrichtigen Absichten zu uns kommt, ist nicht häufig und darum doppelt anzuerkennen. Aber der Herr geht in verschiedener Beziehung von unzutreffenden Voraussetzungen aus. Zunächst ist der Einfluß Berlins auf die Stimmung in Deutschland nicht groß; er versagt schon in Mitteldeutschland, sinkt in Westdeutschland auf Null herab und wird in Süddeutschland überhaupt nicht mehr verspürt. Berlin und die Berliner sind im Reiche überhaupt nicht populär, und wenn sie auch nicht mehr so unpopulär sind, wie dereinst, es gibt genug große Städte in Deutschland, deren Einfluß auf die näher und ferner wohnende Bevölkerung erheblich bedeutender im Verhältnis ist, wie der Berlins. Herr Barklay kann also in Berlin große Reden halten und es wird das der Mehrzahl der Deutschen außerhalb Berlins sehr egal sein.

Dann aber, und das ist die Hauptsache, geht der britische Philantrop bezüglich Deutschlands Gesinnungen über England von falschen Voraussetzungen aus. Kein Brite, auch der vorurteilsfreieste nicht, kann sich von der Anschauung losmachen, daß alle anderen Nationen auf seine Heimat wer weiß wie neidisch seien. Die Engländer verstehen es gar nicht, daß ihr Staat uns Deutschen ganz gleichgültig ist, daß wir nichts von ihnen haben wollen, daß uns blos nicht ihre Krämerpolitik und ihr arrogantes Wesen gefällt. Die Deutschen lassen die britischen Vettern machen, was sie wollen, sie verbitten sich nur Bevormundung, wie sie die Londoner Zeitungen mit Vorliebe üben, oder Hetzereien, wie sie der Zivillord Lee von der Marine trotz seiner lahmen Entschuldigungen verübte.

Man wird das auch Mr. Barklay in Berlin sagen, aber er wird es nicht glauben wollen, sondern uns Versöhnung predigen, damit auch seine Landsleute Frieden halten. Das beste Mittel dafür ist, daß sich die Zeitungen, wie die Londoner „Times" etc., um Deutschland überhaupt nicht mehr bekümmern, dann wird auch in den deutschen Blättern keine Zeile mehr über das stolze Albion zu lesen sein. Aber ob die Londoner Gentlemen, die sie doch sein wollen, das fertig bekommen werden? Das bliebe abzuwarten, aber wir fürchten, das Abwarten wird vergeblich sein.

Was Herr Barklay jetzt in Berlin verkünden will, das hat im letzten Sommer König Eduard schon in Kiel gesagt. Und was hat es geholfen, daß er in wirklich freundlichen Worten zur Besonnenheit mahnte? In England nicht das Geringste! Wir haben uns mit den Zuständen jenseits des Kanals nur befaßt, wenn eine jener törichten Kriegspuffereien kam, die total unnötig waren. Ein englischer Minister konnte diesem wüsten Trubel mit ein paar Worten das Handwerk legen, geschehen ist's nicht.

Wie die Dinge an der Themse liegen, das kennzeichnet die Tatsache, daß an ernste Besprechungen über den neuen, seit Jahren in der Luft schwebenden Handelsvertrag zwischen England und Deutschland noch immer nicht zu denken ist. Wie lange Jahre dauert dieser provisorische Zustand schon und wie lange soll er in Zukunft noch anhalten? Daß die Engländer schließlich versuchen werden, uns den Kürzeren ziehen zu lassen, kann nicht zweifelhaft sein, Herrn Chamberlains neue Zollpläne sind allbekannt.

Wenn Mr. Bracklay in dem Punkte Klarheit schaffen wollte, das würde ersprießlich sein, damit kämen wir von der unfruchtbaren Theorie zur grünen Praxis; an der würden wir erkennen, wie es mit Alt-Englands wahren Gesinnungen für Deutschland steht!

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Februar.

Die Handelsvertragsdebatte wurde auch am Montag fortgesetzt.

Preuß. Finanzminister v. Rheinbaben führte aus, daß an dem Zollschutz, besonders auf Vieh, auch die kleinen Landwirte interessiert seien. Wenn Herr Singer behauptet habe, die süddeutschen Bauern würden den ostelbischen Junkern geopfert, so beweise die Stellungnahme des ersteren zu den Verträgen das Gegenteil.

Abg. Nißler (kons.) fand den Gersten- und Hopfenzoll ungenügend; ein Wollzoll fehle leider vollständig.

Abg. Beumer (ntlib.) erklärte, der Schutz der Landwirtschaft fände seinen Beifall, aber es sei nicht zu leugnen, daß die Verträge die Werkzeugmaschinen- und die Kleineisen-Industrie schädigten.

Abg. Sartorius (frs. Vp.) hielt die bestehenden Zölle für ausreichend. Er sei selbst Landwirt und könne sich ein Urteil erlauben.

Abg. v. Hodenberg (Welfe) war bereit, die Verträge ohne Kommissionsberatung anzunehmen.

Abg. Dove (frs. Vg.) bekämpfte die Verträge.

Die Abgg. Stauffer (Wirtsch. Vg.) und Heim (Ztr.) machten Ausstellungen vom süddeutschen Standpunkt aus.

Staatssekretär Graf Posadowsky bestritt, daß Bayern zu kurz gekommen sei.

Sitzung vom 14. Februar.

Die Beratung der Handelsverträge ist am Dienstag endlich beendet worden. Das Interesse hatte schon sehr nachgelassen.

Abg. Herbert (Soz.) bekämpfte die Verträge, von denen die ländlichen Arbeiter keinen Vorteil haben, die aber die Industrie schädigen würden. Der Arbeitermangel auf dem Lande sei vielleicht weniger auf geringe Löhne, als auf schlechte Behandlung zurückzuführen.

Abg. Blankenhorn (ntlib.) hielt die Interessen des deutschen Weinbaues nicht für genügend gewahrt. Besonders der Schweiz sei zu großes Entgegenkommen bewiesen worden.

Württemb. Minister v. Pischek versuchte die Bedenken zu zerstreuen. Die Verträge enthielten alles, was zu erreichen war.

Abg. Stöcker (Christl.-soz.) erklärte, die Handelsverträge lägen im Interesse des Gesamtwohls. Seine Wähler, darunter Arbeiter, seien mit ihm hierüber einig. Gäbe es Landwirtschaftsbetriebe auf Aktien, er glaube, die Aktien würden sehr schlecht stehen. Der Landwirtschaft müsse geholfen werden; von Brot- und Viehwucher könne keine Rede sein.

Hierauf kam es zu mehr parteipolitischen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Bruhn (Antis.) und v. Gerlach (frs. Vg.), wobei es so lebhaft herging, daß vom Präsidententische aus wiederholt eingegriffen werden mußte. Herr v. Gerlach wandte sich auch gegen Konservative und Zentrum. Nach kurzer weiterer Erörterung, an der auch Staatssekretär Graf Posadowsky teilnahm, wurden die Verträge einer Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Sonnabend. (Toleranzantrag.)

* * *

In der Budgetkommission des Reichstags wurde gestern der **Etat für Kiautschou** beraten und dabei die Frage der Befestigung des Schutzgebietes erörtert und die Politik des Flottenvereins angegriffen. Im einzelnen ist aus den Verhandlungen folgendes hervorzuheben: Die beiden ersten Kapitel des Etats Zivilverwaltung 1,101,693 Mk. und Geldverpflegung der Besatzung von Kiautschou 741,914 Mk. wurden bewilligt. Bei Kapitel 5 fragt der Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.), wieviel von den Mehrausgaben auf die Salutschüsse entfiele. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte: Zu den Salutschüssen wird nur Pulver verbraucht, das aus den Freiheitskriegen übrig geblieben ist. Die Salutschüsse kosteten daher dem Reiche nichts. Die ordentlichen Ausgaben wurden darauf bewilligt, desgleichen der erste Teil der einmaligen Ausgaben zu Hafen-, Hoch- und Tiefbauten, Landerwerb, Beschaffung von Wohn- und Arbeiterhäusern. Titel 5 fordert 2½ Millionen für Armierungsausgaben. Der Referent empfahl die Annahme dieser Forderung, da es sich bei der Armierung um Sicherung gegen einen Handstreich zur See handle. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, es handle sich nur um Fertigstellung der bereits bewilligten Seebefestigung. Ein Port Arthur solle aus Kiautschou nicht gemacht werden. Abg. Semler (ntlib.) bezeichnete es unter den gegenwärtigen Verhältnissen als absolut notwendig, überall dahin Kriegsmacht zu setzen, wo man früher nur die Handelsmacht gebraucht habe. In diesem Falle möge man aber bald mit einer Vorlage kommen. Der Staatssekretär erklärte darauf noch einmal, daß eine weitere Ausdehnung der Befestigung von Kiautschou garnicht zur Erörterung stehe. Bei der Mehrforderung von zwei Millionen gegen das Vorjahr handle es sich um eine Hafensperre. Im weiteren Verlauf der Debatte kam es zu lebhaften Angriffen gegen den Flottenverein, wobei Abg. Gröber (Ztr.) meinte, das Treiben des Flottenvereins sei innerhalb wie außerhalb des Reiches das gemeingefährlichste, was man sich denken könne. Schließlich wurde aber der gesamte Etat für Kiautschou bewilligt. Am heutigen Mittwoch beginnt die Budgetkommission mit der Beratung des Marineetats. — Die Wahlprüfungskommission beschloß die Wahl des Abg. Malkewitz (kons.) zu beanstanden und beantragte Beweiserhebungen.

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Februar.

Am Montag begann die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Auf die vielfachen Wünsche und Beschwerden erwiderte Minister v. Hammerstein, die Gefängnisarbeit werde zugunsten des freien Betriebes nach Möglichkeit eingeschränkt. Eingriffe in die Selbstverwaltung lägen der Regierung fern. Die Anstellung von Beamten erfolge nach ihrer Tüchtigkeit, nicht etwa nach der Kommission. Die Regelung des Automobilverkehrs und der Haftpflicht von Kraftwagenbesitzern beschäftige die zuständigen Reichsämter. Klagen der Polen und Dänen trat der Minister entgegen. Da die Sitzung am Dienstag ausfiel, wird die Beratung erst am Mittwoch fortgesetzt.

* * *

Die konfessionellen Verbindungen. Bei der Beratung des Kultusetats in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses erklärte der Regierungsvertreter hinsichtlich der jüngsten Vorgänge an verschiedenen Universitäten, die konfessionellen Verbindungen seien nicht zu billigen, aber es bestehe kein Recht, einzugreifen. Sonst gefährde man die akademische Freiheit. Die studentischen Ausschüsse hätten ihre Befugnisse überschritten. Die Unterrichtsverwaltung bemühe sich, eine Aussöhnung herbeizuführen.

## Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser machte am Dienstag einen Spaziergang, hörte dann Militär- und Marinevorträge, empfing den Fürsten zu Waldeck und besichtigte nachmittags ein Deckengemälde für das Berliner Schauspielhaus. Am gestrigen Mittwoch fand der zweite Ball bei den Majestäten statt.

— Zu einem Telegrammaustausch zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel hat die Anregung des italienischen Königs geführt, ein internationales Institut zum Schutz der Interessen des Ackerbaues zu errichten. Der Kaiser beglückwünscht den König zu seiner Idee und erhofft Gutes davon. Der König dankt für die freundliche Aufnahme seines Planes, der die wirtschaftlichen Interessen aller Staaten fördern werde.

— Ueber den Zweck des Besuchs des Fürsten Ferdinand am Kaiserhofe, der von einer Seite mit Heiratsplänen in Verbindung gebracht wurde, äußerte sich der bulgarische Vertreter in Berlin: Der Fürst hat die Reise unternommen, um den Kaiser bei seiner bekannten Friedensliebe zu veranlassen, seinen Einfluß bei dem Sultan zu verwenden, um das Mißtrauen der Türkei gegen Bulgarien zu zerstreuen, und um den Sultan zu überzeugen, daß Bulgarien keine kriegerischen Absichten hegt. Kaiser Wilhelm besitzt heute den größten Einfluß auf den Sultan.

— Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages steht möglicherweise bevor und zwar zwischen Deutschland und Abessinien. Die deutsche Sondergesandtschaft, die jetzt vom Kaiser Menelik mit Ehren empfangen worden ist, soll auch über die Handelsvertragsfrage und die Errichtung eines deutschen Konsulats verhandeln.

— **Der Bund der Landwirte,** der am vergangenen Montag zu seiner 13. Generalversammlung in Berlin vereinigt war, ist mit den neuen Verträgen im allgemeinen zufrieden und vertraut der Regierung, sie werde die Vertragsbestimmungen im Interesse der deutschen Landwirtschaft handhaben. Ein so vertrauensvoller Ton ist noch aus keiner der Bundesversammlungen erklungen, die vielmehr wiederholt die Regierungen und die Minister aufs heftigste angreifen zu müssen glaubten. Zwar hat der Bund noch manchen Wunsch auf dem Herzen, sein Arbeitsprogramm ist also noch keineswegs zu Ende geführt; aber die Wendung ist eingetreten, und mit Vertrauen blicken die Bündler auf den Reichskanzler hin, von dem sie nach seinen bisherigen Leistungen eine weitere kräftige Förderung der Landwirtschaft und des Mittelstandes erwarten.

— Der Geheime Regierungsrat Knack beging am 12. Febr. sein 50jähriges Dienstjubiläum als Direktor beim Reichstage. Der Kaiser richtete an den Jubilar ein huldvolles Schreiben, vom Präsidenten Grafen von Ballestrem überreicht.

— Der Reichskanzler als Erbe. Dem Reichskanzler Grafen Bülow ist kürzlich eine größere Erbschaft zugefallen. Von Godefroy in Hamburg wurde ihm, nach der „Frkf. Ztg.", eine sehr erhebliche Summe, die auf drei bis vier Millionen Mark angegeben wird, vermacht.

### Kolonialles.

### Zum Aufstand in Südwestafrika.

Der Oberbefehlshaber in Südwestafrika Generalleutnant v. Trotha wird der Nat.-Ztg. zufolge voraussichtlich in nicht mehr ferner Zeit, wenn im Zentrum und im Süden im wesentlichen die Ordnung wiederhergestellt ist, die Rückreise in die Heimat antreten. Der über kurz oder lang unvermeidliche Ovambo-Feldzug bedarf ganz anders gearteter Vorbereitungen, als die Expeditionen in dem Klima des südlichen Teils des Schutzgebiets, insbesondere auch umfassenderer Vorbereitungen auf dem Gebiete des Verkehrswesens. An die Unternehmungen Trothas im Süden kann er sich aus diesen Gründen ohnehin nicht unmittelbar anschließen, so daß der Höchstkommandierende nach Niederwerfung der Herero und Witboi wenigstens zeitweise zurückzukehren und hier an den Vorbereitungen für die nördliche Expedition mitwirken kann.

Auch im Süden ist die Kriegführung schwer. Mit besonderen Schwierigkeiten sind die Patrouillenritte verbunden, wie aus Briefen eines Kriegsteilnehmers hervorgeht. Die Pferde, direkt vom Schiff kommend, der Weide und Anstrengung ungewohnt, gehen zahlreich ein. „Wir haben," heißt es weiter, „jetzt manchmal 40 bis 45 Grad C. im Schatten. Wir sehnen uns nach dem deutschen Winter!"

240 Herero einschließlich Frauen und Kinder, die sich ergeben haben, trafen mit der Bahn in Swakopmund ein.

* * *

In Deutsch-Ostafrika wurde der erste Spatenstich für die Mrogoro-Bahn ausgeführt. Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, nahm ihn vor.

### Oesterreich-Ungarn.

Ueber die ungarischen Wahlen, die Franz Koffuth auf den Schild erheben, teilen Wiener Blätter manche recht amüsante Anekdoten mit, u. a. die folgende: In einem Wahlbezirke Siebenbürgens gibt es überhaupt nur 160 Wähler, die seit undenklichen Zeiten stets einen reichen Budapester Advokaten in das Abgeordnetenhaus entsandten. Das hatte seine guten Gründe. Der reiche Advokat hat nämlich 82 seiner Wähler, also sovielen, wie er zur Erzielung einer absoluten Majorität gebrauchte, ein festes Jahresgehalt ausgeworfen. Die andern 78 Wähler konnten vor Neid platzen, sie erhielten nie einen roten Pfennig. Als der Wahltermin nahte, erschien bei dem Advokaten der Stuhlrichter des Bezirks und meldete ihm, daß unter den unbezahlten 78 Wählern eine starke Erregung herrsche. Der seines Sieges sichere Advokat glaubte, daß der Stuhlrichter nur Geld haben wolle und komplimentierte ihn daher sehr unsanft zum Hause hinaus. Der Stuhlrichter schwur Rache. Als der Wahltag nahte, hielt die Gruppe der 82 Wähler eine Versammlung ab und proklamierte ihren bisherigen Abgeordneten als Kandidaten. Die andern 78 schlugen Lärm, und es entstand die übliche Wahlschlägerei. Da erschien der Stuhlrichter am Platze und erklärte sechs der lärmenden Wähler, zufällig lauter solche, die der Gruppe der 82 angehörten, für verhaftet. Er ließ sie einsperren und nahm das Verhör mit ihnen erst nach den Wahlen vor. So wurden aus den 82 Anhängern des bisherigen Abgeordneten 76 Mann, und der Kandidat der Opposition wurde mit einer Mehrheit von zwei Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

### Frankreich.

Chassepot, der Erfinder des nach ihm benannten französischen Kriegsgewehres von 1870/71, ist im Alter von 73 Jahren in Paris gestorben.

### Rußland.

Das Ergebnis der Beratungen der in Paris versammelten Internationalen Kommission zur Aufklärung der „Heringsschlacht" von Hull ist das erwartete. Die Vertreter der englischen Regierung beantragten zu erklären, daß kein fremdes Torpedoboot in der Gegend von Hull anwesend war und das russische Geschwader des Admirals Roschdjestwenski ohne Grund Feuer gegeben habe. Der russische

Bericht schließt mit dem Antrage, zu erklären, daß sich der russische Admiral in gesetzmäßiger Notlage befand, als er das Feuer kommandierte. Nur wenn die Kommission die Verantwortung Roschdjestwenskis und seiner Untergebenen ausschalte, sei die russische Regierung bereit, die Entschädigungsansprüche der Huller Fischer anzuerkennen und ihre Festsetzung dem Kriegsgericht in Haag zu überlassen. Desgleichen drücke die russische Regierung ihr Bedauern aus, daß englische Fischerfahrzeuge in Mitleidenschaft gezogen würden. Obwohl sich also die Anschauungen scharf gegenüberstehen, so wird man doch dahin kommen, zu erklären, die Russen hätten sich im guten Glauben befunden. Rußland wird dann die Entschädigungen zahlen und damit die Angelegenheit aus der Welt schaffen.

## Der russisch-japanische Krieg.

Bei Wladiwostock werden sich in absehbarer Zeit große Ereignisse abspielen. Die Festung wurde für im Belagerungszustand erklärt, da ihre Blockade durch die japanische Flotte die Befürchtung erregt habe, daß feindliche Landungskorps die Belagerung auch von der Landseite her in nächster Zeit aufnehmen werden.

Der japanische Dampfer „Natowigara" rannte wegen eines dichten Nebels gegen die neuen Hafenanlagen in Osako, einem an der Südwestküste Japans gelegenen Hafen und ging unter. 75 Passagiere und 18 Mann der Besatzung ertranken.

Der vom General Kuropatkin gemeldete Angriff einer japanischen Kavallerie-Abteilung auf der Brücke vom Föngketing stellt sich als ein ungemein kühnes Reiterstückchen heraus. Die genannte Ortschaft befindet sich zwischen Mukden und Charbin. Die 300 japanischen Reiter haben also die Stellung der Russen umgangen und diese im Rücken angegriffen. Es scheint, daß die japanische Kavallerie-Abteilung ihren Weg durch chinesisches Gebiet genommen hat, da die Möglichkeit des Rittes aus westlicher Richtung, also der Gebirgsgegend, für ausgeschlossen gilt.

## Die Bewegung in Rußland.

Dank dem scharfen Säbelregiment und dank dem verständigen Entgegenkommen der Unternehmer gegen die berechtigten Forderungen der Arbeiter darf man den Ausstand im wesentlichen als unterdrückt und die Ruhe als wiederhergestellt bezeichnen. Wie nachträgliche einwandsfreie Berichte von Augenzeugen erkennen lassen, ist es an mehreren Orten, insonderheit denen des russisch-polnischen Industriebezirkes, wesentlich blutiger zugegangen, als es die amtlichen Berichte zugeben.

Zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse wie der in den jüngst vergangenen Wochen beklagten sind mancherlei Reformen und sonstige zweckdienliche Maßnahmen ins Auge gefaßt worden. Die Regierung prüft die Ursachen der Arbeiter-Unzufriedenheit, macht Vorschläge zur Hebung des Arbeiterstandes und arbeitet Hand in Hand mit den Unternehmern, um die Lage der breiten Schichten der Bevölkerung zu verbessern. Andererseits soll auch eine schärfere Ueberwachung namentlich der städtischen Bevölkerung ins Leben gerufen werden. Durch die Einführung eines neuen Systems der politischen Spionage soll jeder russische Bürger derartig überwacht werden, daß es ihm unmöglich gemacht wird, sich mit revolutionären Angelegenheiten zu befassen. Gleichzeitig wird aber auch eine Erweiterung der politischen Rechte des Individuums geplant. Sobald der geeignete Augenblick dafür gekommen ist, wird das russische Volk eine seinen Bedürfnissen entsprechende Vertretung erhalten.

Polnische Blätter, die in Uebertreibungen noch die berüchtigte gelbe Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Schatten stellen, behaupten, daß von den in der Warschauer Zitadelle gefangen gehaltenen Demonstranten 40 gehenkt worden seien. Unruhig ist es noch immer in Kasan. Dort mußten die Zeitungen den Betrieb einstellen.

## Schiffsunglücke.

— Das japanische Küstenschiff „Natoviga maru" ging mit 94 Personen unter.

— Der russische Schoner „Anna" zerschellte an der schwedischen Küste. Die Besatzung rettete sich auf eine Klippe, 2 Mann erlagen aber der Kälte.

## Zum 25jährigen Verlobungstage des Kaiserpaares.

Da wars geschehn! Viktoria!
Ganz Deutschland rief dazu Hurra!
Und Schleswig-Holsteins Tochter schloß
Ins Herz den Hohenzollernsproß.

Und durch die Doppeleiche zog,
Als Deutschlands Kaiseraar umflog
Ihr mächtiges Geäst, so sehr
Ein Rauschen hin von Meer zu Meer,
Vom Ostsee- bis zum Nordseestrand.
Das, großes deutsches Vaterland,
Das Meer, das bringt nach deutscher Sitt
Die Tochter Schleswig-Holsteins mit
Als Hochzeitsgabe — Meer und Mast,
Die tragen eine goldne Last.

Und deutsche Frauen — Deutschlands Ruhm
Im Volke wie im Königstum:
Luise — so Viktoria,
Den Herzen und dem Himmel nah.

Als am 14. Februar 1880 Kaiser Wilhelm I. die Verlobung seines Enkels, des Prinzen Wilhelm, mit Prinzeß Auguste Viktoria, Tochter des Herzogs Friedrich von Augustenburg, feierlichst proklamierte, teilte mit dem Kaiser- und Königshof und dem Herzogssitz zu Primkenau die Freude über diesen Liebesbund zweier Herzen, die sich im natürlichen Wege gegenseitiger Neigung gefunden hatten, ganz Deutschland in der Innigkeit, wie das deutsche Kaiserhaus mit dem deutschen Volke durch die Bande der Liebe und Treue verbunden ist.

Die dritte deutsche Kaiserin wandelt auf Hohenzollernwegen. Kaiserin Augusta — Kaiserin Viktoria — die dritte: Kaiserin Auguste Viktoria.

Im engeren Vaterland der Prinzessin Auguste Viktoria, im meerumschlungenen Schleswig-Holstein, rief die Verlobung der Tochter aus dem Lande der Doppeleiche mit Prinz Wilhelm von Preußen, späteren deutschen Kaiser, einen Jubel hervor, wie er in der Nordprovinz Preußens, in Deutschlands Norden noch nicht vernommen worden war.

Mit elementarer Kraft machte sich der Jubel Luft, denn jetzt erst durch den Herzensbund seiner Tochter mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen war das Herz Schleswig-Holsteins ganz erobert, und die elementare Kraft des Jubels war der Ausdruck des mächtigen Pulsschlages im Herzen des deutschen Volksstammes in Deutschlands Norden.

Das Ende der Dänenherrschaft in den Elbherzogtümern bedeutete politisch ihre Deutschwerdung, aber das Herz Schleswig-Holsteins — war die Eroberung des Prinzen Wilhelms von Preußen durch seine Verlobung mit Prinzeß Auguste Viktoria.

Der Partikularismus schwieg. —

Das ganze Deutschland soll es sein!

Die Diplomatie spinnt Fäden — die feinsten mit zu den Verlobungs- und Eheplänen der Prinzen und Prinzessinnen — Leitfäden wohl häufig genug, aber Glück läßt sich nicht spinnen am Spinnrocken der Diplomatie, das Glück des Hauses, das Glück der Ehe am häuslichen Herde — das Glück ist nur der Liebe Segen.

Und Prinz Wilhelm liebte, darum segnete auch die Liebe seine Ehe und sein Haus.

Prinz Wilhelms Jugendleben und Liebe ließen schon deutlich den Kaiser Wilhelm II. erkennen.

Netze, wie fein auch ihre Fäden gesponnen. —

„Durch!" war der Wahlspruch des Prinzen, wie er des Kaisers Wahlspruch ist.

Das Fürstenkind in Primkenau,
Dem Veilchen gleich im Morgentau
An Lieblichkeit und Tugend, blieb
Des Preußenprinzen herzig Lieb.
Und Liebe spann und Liebe wob
Um ihre Herzen still, Gott Lob,
Das himmelsfarbne blaue Band
Der Treue, und das Vaterland,
Das segnete mit Herz und Mund
Den Liebesbund.

Und prächtig ging die Abendsonne unter, gut Wetter für den neuen Tag verkündend.

## Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

— (Das Geld wird billiger.) Die Reichsbank hat ihren Diskontsatz von 4 auf 3½ vom Hundert herabgesetzt. Das Sinken machte sich bereits seit dem Beginn dieses Jahres geltend, denn in den ersten Januartagen war der Satz schon um 1 Prozent ermäßigt worden. Mit 5 Prozent hatte der Diskont im Oktober des vergangenen Jahres einen ziemlich hohen Stand erreicht.

— Wichtige Eisenbahnverträge sind zwischen Bayern und Oesterreich abgeschlossen worden. Durch sie wird der Grenzverkehr wesentlich gehoben werden. Im Prinzip hat man sich auch über eine Eisenbahnverbindung zwischen Innsbruck und Garnisch-Partenkirchen in Oberbayern geeinigt. Bisher vermitteln Post- und Stellwagen von Zirl aus diesen Verkehr.

## Gräfin Montignoso.

Gräfin Montignoso hat sich nunmehr zur Herausgabe der Prinzessin Anna bereit erklärt, so daß die Angelegenheit auf friedlichem Wege erledigt ist. Wie Justizrat Körner, der Vertreter des Königs von Sachsen, erklärte, hat er nie die gewaltsame Aneignung des Kindes geplant, weil ja das Anrecht des Königs unzweifelhaft feststand. Die Mitteilungen über Tränenszenen und Aufwallungen der Mutterliebe der Gräfin seien Phantasie.

Die Szene zwischen dem Justizrat Körner und der Gräfin soll nach Blättermeldungen von größter Heftigkeit gewesen sein. Als die Gräfin beteuerte, sie würde sich nie ihr Kind entreißen lassen, soll Körner ihr den Befehl des Königs vor die Füße geworfen haben. Die Gräfin hob das Dokument auf, warf es Körner ins Gesicht mit den Worten: „Lassen Sie mich in Frieden, ich bin nicht mehr Kronprinzessin, nicht Prinzessin oder Erzherzogin, ich bin nur ein einfaches, bedauernswertes Weib!" Die ganze Angelegenheit kann erst dann eine neue Wendung bekommen, wenn über das Verlangen des Königs ein italienisches Gericht sein Wort gesprochen haben wird.

**Berlin**, 15. Febr. Der „Lok.-Anz." meldet aus Florenz: Heute morgen 9 Uhr wird Justizrat Dr. Körner und die Bonne die kleine Prinzessin Anna Monica Pia aus den Händen der Gräfin Montignoso entgegen nehmen. Ueber ein Zusammentreffen, welches der Korrespondent eines Blattes mit der Gräfin Montignoso hatte, erzählt er: Ein Berufsmann, der einen Auftrag der Gräfin auszurichten hatte, bat mich, ihn als Zeuge zu begleiten. Die Gräfin empfing mich mit schlichter Liebenswürdigkeit. „Sie wissen", begann sie, „daß Justizrat Körner, um das Maß meiner Leiden voll zu machen, das gestern zu Protokoll gegebene Verhör veröffentlichen will. Ich war es wahrlich nicht, die das Aergernis gewollt hat." Die Gräfin tritt sodann den Aeußerungen der Bonne Mut entgegen und bemerkt zum Schluß: „Meine Widerstandskraft ist zu Ende, ich fühle mich wie ein totgehetztes Wild. Ich bitte Sie, gehen Sie sofort und sagen dem Justizrat Körner und dem kaiserlichen Konsul, sie sollen das Kind holen, jetzt gleich in einer halben Stunde."

**Florenz**, 14. Febr. Justizrat Körner und Advokat Mattaroli suchten heute eine Besprechung mit den hiesigen Gerichtsbehörden nach, um ein Verfahren in der Angelegenheit der zwischen dem sächsischen Hofe und der Gräfin Montignoso schwebenden Frage einzuleiten. Die Anwälte der Gräfin Montignoso erklären, die Gräfin werde die Prinzessin Anna unter der Bedingung herausgeben, daß man ihr gestatte, alle ihre Kinder zu festgesetzten Zeiten und an festgesetzten Orten zu sehen.

## Zur Bergarbeiterbewegung.

§ **Annen**, 16. Februar.

Das Ruhrgebiet zeigt wieder das alte Bild, nachdem die Bergleute zur Arbeit zurückgekehrt sind. Rührend und große Teilnahme erweckend war die Art und Weise, wie die streikenden Bergarbeiter ihre Sparpfennige opferten, um für ihre Sache einzutreten, und wie sie von ihren Kameraden in Deutschland und selbst in England und Belgien unterstützt wurden. Viele Bergarbeiter-Familien leiden aber noch Not, wer ihnen ein Scherflein geben kann und will, möge es darum nur noch tun; die zweite Tausendmarkspende des Kölner Erzbischofs Fischer steht in dieser Hinsicht vorbildlich da. Wie gesagt, der Ausstand darf jetzt auf der ganzen Linie als völlig beendet angesehen werden, wenngleich auch wohl noch eine Anzahl Arbeiter, deren Annahme nicht direkt infolge vorläufiger notgedrungener Betriebseinschränkungen verschiedener Zechen erfolgen konnte, außer Arbeit sein dürften. Diejenigen Zechen, die nun in erster Linie die Arbeiter von der Wiederannahme ausschlossen, die während des Streiks an der Spitze der Bewegung standen, haben damit wenig taktvoll gehandelt und einen Fehler begangen, der nur von neuem wieder viel böses Blut und Erbitterung absetzen kann. Wenn man alles hätte vermeiden wollen, was auch nur den Anschein einer Maß-

## Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

23 Nachdruck verboten.

Zitternd öffnete Anna den Umschlag und während des Lesens des Briefes füllten sich ihre Augen mit Tränen. Stumm reichte sie der Mutter die Zeilen. Sie waren von Heinrich, Herberts treuem Waffengefährten.

Er berichtete, daß den Freund ein Unfall, ein Sturz vom Pferde, getroffen, und ihn auf kurze Zeit dienstunfähig gemacht habe. Der rechte Arm sei verletzt und Herbert vermöge nicht zu schreiben. Zu seiner Genesung, wie zu seiner Erholung habe er Bad Homburg aufgesucht, wohin ihn der Briefschreiber, der jetzt wieder vom Militär entlassen sei, begleitet habe. Heinrich schloß mit der Versicherung, daß Herberts Zustand keineswegs besorgniserregend sei; nur bedaure sein Freund, daß ihn sein Zustand am Schreiben verhindere. Das gnädige Fräulein würde aber zunächst täglich Kunde über Herberts Befinden erhalten. Auch Graf Eberhard und Baron von Borkum habe er bereits in Kenntniß gesetzt.

Anna betrübte Herberts Mißgeschick sehr, und die Mutter suchte sie zu trösten. Sie sandten beide liebe Schreiben an den Kranken.

Ehringhaus, der zuverlässige Verwalter, war bereits nach Cappenburg zurückgekehrt. Heinrich dagegen mußte nach Lage der Dinge noch bei Herbert zurückbleiben, so sehr er sich auch danach sehnte, Thekla und seinen greisen Vater wiederzusehen und seine liebgewonnene Berufstätigkeit wieder aufzunehmen.

Die arme Thekla war in Heinrichs Abwesenheit nicht minder um dessen Wohl und Wehe besorgt gewesen, als Anna um das Herberts. Sie hatte aber nicht so frank und frei Briefe mit ihm wechseln können, als Anna und Herbert. Sie erhielt ihre Briefe nämlich in der Postmappe des Onkels, die dieser selbst aufschloß. Ihm wäre eine Korrespondenz mit Heinrich sicher aufgefallen. Sie hatte den Geliebten daher gebeten, nur postlagernde Briefe an sie abzusenden. So sehnsüchtig sie nun auch der Kunde von Heinrich aus dem Felde geharrt hatte, so waren oft doch Tage vergangen, ehe sie oder Frau Bertram, die noch immer ihre Gesellschafterin war, Gelegenheit hatte, nach der Kreisstadt zu kommen, und die dort bei der Postanstalt für sie eingegangenen Postrestand-Briefe in Empfang zu nehmen.

Der alte Schloßverwalter war weder von ihr noch von Heinrich in ihre gemeinschaftlichen Herzensgeheimnisse gezogen worden. Wohl aber war kein Tag vergangen, an dem sie nicht ein paar freundliche Worte mit dem wackeren Manne gewechselt oder ihn in seiner Behausung aufgesucht hätte, wo ihr der Alte stets arglos vom Sohne berichtete, ihr auch dessen Schreiben zu lesen gab. Auf diesem Wege hatte sie sich — allerdings mit mancherlei Unbequemlichkeiten — doch über das Befinden immer auf dem Laufenden zu erhalten gewußt.

Als sie die Kunde von Herberts Krankheit erhielt, wäre sie so gern mit dem Oheim nach Homburg geeilt, um die schwesterliche Pflege des Kranken zu übernehmen, und Heinrich endlich wiederzusehen; allein den Onkel schien ein gewisses Etwas gerade von dieser Reise abzuhalten. Der alte Herr hatte zwar während des Krieges Herbert und Heinrichs brieflichen Mitteilungen auch stets mit der größten Spannung geharrt und seiner Freude über den ruhmvollen Feldzug unverhohlen Ausdruck verliehen, schien aber doch ein Zusammentreffen mit dem Sohne zu scheuen. Thekla ahnte die Beweggründe seiner Zurückhaltung. Sie fürchtete, daß eine Unterredung Beider den Riß zwischen ihnen nur vergrößern würde. Darum vermied sie sorgfältig, den Onkel zur Reise zum kranken Sohne zu drängen.

In Gedanken aber weilte sie bei Heinrich und Herbert, und häufig setzte sie die Worte, die einst Louise, Preußens herrliche Königin, in ihres Lebens schwersten Prüfungstagen kummervoll an eine angelaufene Fensterscheibe geschrieben:

„Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
Ach, der ist bald allein:
Ein Jeder lebt, ein Jeder liebt,
Und läßt ihn seiner Pein."

### XI.

In ein Koupee erster Klasse eines der damals stündlich von Frankfurt nach Homburg gehenden Eisenbahnzüge stiegen auf dem Bahnhofe Frankfurt zwei stattliche Herren ein. Beiden — wenn sie gleich Zivilkleidung trugen — sah man doch auf den ersten Blick die ehemaligen Militärs an. Es waren der Baron von Borkum und Heinrich. Letzterer war dem Baron bis Frankfurt entgegengefahren und hatte ihm beruhigende Aufschlüsse über Herberts Befinden gegeben.

Im Koupee hatte noch ein Reisender Platz genommen, der schnell eine Unterhaltung mit dem Grafen anzuknüpfen suchte und ihm von Bonaco erzählte, wo er mit Glück gespielt habe. Jetzt wolle er sein Heil wieder einmal an der Bank von Homburg versuchen, nachdem der einfältige Krieg vorüber sei.

Während der Baron nur sehr einsilbige Antworten gab, redete sein Gegenüber unausgesetzt. Dabei zog er häufig seine äußerst wertvolle Uhr, die an einer schweren Kette hing, als wolle er damit kokettiren. Auch zeigte er damit gleichzeitig die kostbaren Brillantringe an seinen gelben mageren Händen, ohne zu ahnen, daß er von dem in die Ecke gelehnten Heinrich aufmerksam beobachtet wurde. Ungefragt prahlte der Reisende: er habe sein Domizil schon seit etlichen Jahren in der Schweiz aufgeschlagen, und dessen sei er froh; denn als ehemaliger preußischer Einjährig-Freiwilliger würde er als Offizier die beiden Feldzüge haben mitmachen müssen. Er habe jedoch nicht Lust gehabt, sich tot oder zum Krüppel schießen zu lassen.

Des Barons Stirn verfinsterte sich bei dieser Bemerkung, und er wandte, sichtlich verstimmt, dem Schwätzer den Rücken.

Glücklicherweise wurde bald darauf das Haltesignal gegeben. Sie hatten Homburg erreicht und stiegen, ohne den aufdringlichen Mitfahrer weiter zu beachten, aus.

„Ein lästiger Patron!" sagte der Baron zu Heinrich, auf den Fremden deutend, der eben einen Hotelwagen bestieg.

„Mir scheint, als ob ich das Bürschchen kenne!" entgegnete dieser. „Als ich mein Jahr in H . . . . abdiente, stand beim dortigen Infanterie-Bataillon ein Einjähriger, Namens Fürther, ein sehr vorlauter Bursche, der sich durch sein protzenhaftes Auftreten bei seinen Kameraden unmöglich gemacht hatte. Ich wette, dieser und kein anderer war der dummdreiste Patron. Damals prahlte er, er wolle Kameralia studieren und schimpfte auf verschiedene Kavallerie-Regimenter, weil deren Kommandeure ihn nicht als Avantageur aufgenommen hätten, und heute schneidet er auf, daß er die Feldzüge als Offizier mitgemacht haben würde, wenn er sich nicht im Auslande angesiedelt hätte, während er doch als Stockgemeiner entlassen worden ist!"

„Eine nette Bolle!" spöttelte Borkum.

Ihr Gespräch wurde von Herberts Diener unterbrochen, der sie zu der vor dem Perron haltenden Equipage seines Herrn führte.

„Sieh da," sagte Borkum, als sie einstiegen, auch hier preußische Schutzleute, wie in Frankfurt. Man sieht daß man hier jetzt, wie in Frankfurt, auf preußischem Boden weilt!"

„Gottlob, das es so ist! entgegnete Heinrich. „Da wird vermutlich auch die unselige Spielhölle die längste Zeit ihr Unwesen getrieben haben, die auf Geister, wie den eines Fürther eine ganz andere Anziehungskraft ausübt, als der Ruf des Vaterlandes!"

Herbert empfing die Freunde mit Herzlichkeit. Er trug den Arm in der Binde und sah auffallend leidend aus.

Desgleichen klagte er auch über Schwäche in allen Gliedern, über Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Schwindel, auch über Frostanfälle, und behauptete, sein ganzes Nervensystem sei zerrüttet. Dabei nagte, wie er den Freunden vertraute, der Kummer über Annas Zukunft und über seine Differenzen mit dem Vater an seiner Seele.

Heinrich wollte sich nun nicht länger in Homburg zurückhalten lassen. Nur noch wenige Tage gab er auf Herberts und Borkums Bitten zu, die er nach Kräften ausnutzte, sich mit den Besonderheiten des Tannenbades bekannt zu machen. Er besuchte natürlich auch die Spielbank, spielte aber nicht; denn er war nicht von der verderblichen Spielwut angekränkelt.

(Fortsetzung folgt.)

egelung an sich haben konnte, dann mußte man in erster Linie die Streikführer und diejenigen, die sich mal in den Versammlungen ein freies Wort erlaubt haben, wieder mit in Arbeit stellen. Leider läßt sich dieses jedoch nicht überall konstatieren. Hoffentlich aber läßt man diese „Sünder" nicht zu lange und zu schwer für ihre „Sünden" büßen.

### Die Novelle zum Berggesetz.

Die „Westf. Allgem. Zeitung" schreibt:

Aus Berlin wird uns geschrieben: Wie der Minister am Sonnabend im Landtage bekannt gegeben hat, wird die Novelle zum Berggesetz in der nächsten Woche an das Abgeordnetenhaus kommen, nach ihr folgt die Vorlage betr. Stillegung der Zechen. Die Meldung der Berliner Blätter, daß eine der Vorlagen bereits am 13. Februar an den Landtag kommen sollte, war also falsch. Wir haben aus bester Quelle gehört, daß die Berggesetznovelle am Montag, den 13. Februar, erst die zweite Lesung im Ministerium passieren wird, wenn Minister Möller nicht anderweit behindert ist, daß demnach die Novelle erst nach dem 20. Februar zur Vorlage an den Landtag reif sein wird. Der Minister will sich von niemand wer es auch sei, in dieser Frage drängen lassen. Es sind, da der Minister eine ausgereifte Arbeit zustande bringen will, sehr viele Vorarbeiten nötig gewesen und noch nötig, die in keiner Weise übereilt werden dürfen; Minister Möller will eher gehen, als daß er sich in dieser Frage zu einer großen Eile drängen läßt, welche dem beabsichtigten Werke nur schaden könnte. Andererseits ist der Minister aber auch entschlossen, die Vorlage unter allen Umständen zu machen.

Was den Inhalt der Vorlage betrifft, so könnten wir mitteilen, daß die Novelle in manchen Stücken noch weiter gehen wird, als der Minister den Arbeitern versprochen hat. Einen Maximal-Arbeitstag kann die Regierung den Arbeitern nicht geben, da eine Maximal-Arbeitsleistung gesetzlich nicht gefordert werden kann; aber wo aus sanitären Gründen immer eine Beschränkung der Arbeitszeit möglich sein wird, soll sie eintreten. Die Höhe der Strafen soll auch gesetzlich festgelegt werden. Doch ist es durchaus unrichtig, was Arbeitersekretär Giesberts verbreitet hat, daß die Strafen nicht mehr wie 4 Mark monatlich sollen betragen dürfen. Als die Untersuchung ergeben hatte, daß auf manchen Zechen die Strafgelder die Höhe von 30 M. im Monat erreichten, hat der Minister das als ungehörig bezeichnet und Beschränkung zugesagt; doch hat er nie von einem Satze von 4 Mk. gesprochen. Er hat im Gegenteil auf die Verhältnisse im Saarrevier hingewiesen, wo das Maximum der monatlichen Strafgelder 6 Mark beträgt und hat ausdrücklich gesagt, daß im Ruhrrevier mit seiner turbulenten Arbeiterbevölkerung mit 6 Mark nicht auszukommen sein würde. Wenn Herr Giesberts trotzdem verbreitet hat, der Minister hätte den Arbeitern den Satz von 4 Mark versprochen, so hat er sich einer Illoyalität gegenüber dem Minister schuldig gemacht.

Es geht etwas vor.

Zu der obigen Meldung wird weiter geschrieben:

**Berlin,** 14. Februar. Hier sind die Bergbauunternehmer aus ganz Deutschland versammelt, um zu der angekündigten Novelle zum Berggesetz Stellung zu nehmen.

### Es regt sich was im Odenwald.

**Essen,** 14. Febr. Der Reichskanzler hat heute Nachmittag an Herrn Effert folgendes Telegramm gerichtet:

Herrn Effert, Altenessen.

Gern habe ich davon Kenntnis genommen, daß die Bemühungen, dem Ausstande der Bergarbeiter mit seinen verderblichen Wirkungen ein Ende zu bereiten, Erfolg gehabt haben. Ich habe den Herrn Handelsminister gebeten, nunmehr im Sinne Ihres Telegramms das Weitere zu veranlassen.

Reichskanzler Graf Bülow.

### Erleichterung für wiederanfahrende Bergleute.

**Essen,** 14. Februar. Auf Anregung des Bergbauvereins betr. Abstandnahme von ärztlichen Untersuchungen bei den zur Arbeit wieder zurückkehrenden Belegschaftsmitgliedern hat der Knappschaftsvorstand heute Morgen beschlossen: 1. Knappschaftsmitglieder, welche weniger als 4 Wochen gefeiert haben, brauchen zur Wiederanlegung ein Gesundheitsattest nicht beizubringen; 2. Knappschaftsmitglieder, welche ununterbrochen länger als 4 Wochen gefeiert haben, müssen zur Wiederanlegung ein Gesundheitsattest beibringen. Wo schon Mitglieder trotzdem ohne Gesundheitsattest angelegt sind, soll von Weiterungen abgesehen werden.

### Schon wieder Ueberschichten.

Kaum ist die Belegschaft von „Gottessegen" angefahren, da hangt am schwarzen Brett schon folgender Anschlag:

Bekanntmachung.

Es soll täglich bis auf weiteres ein Steiger mit seinem Revier 1½ Schicht verfahren. Samstags soll jedoch die gesamte Belegschaft 1½ Schicht verfahren. Es ist natürlich jedem freigestellt, dieser Bekanntmachung Folge zu leisten.

Wemmer, Grubeninspektor.

**London,** 13. Febr. In einer heute hier abgehaltenen Sondersammlung der Delegierten der Bergarbeiter-Vereinigung von Großbritannien wurde die Bewilligung einer wöchentlichen Unterstützung von 2000 Pfund Sterling an die ausständigen deutschen Bergleute gutgeheißen. Es wurde mitgeteilt, daß bis jetzt 4000 Pfund Sterling zu diesem Zwecke gezahlt seien. Da nunmehr der Kampf beendet ist, wurde beschlossen, nur noch einen einmaligen Beitrag von 2000 Pfund zu leisten.

Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln, hat der „Essener Volkszeitung" eine zweite Spende von 1000 Mk. zugehen lassen mit folgendem Schreiben: „Anbei übersende ich weitere 1000 Mark zur Unterstützung notleidender Bergarbeiterfamilien und füge den Wunsch bei, daß die Bergleute sich sämtlich dem Beschluß der Delegiertenversammlung vom 9. d. M. anschließen und unbeirrt durch unüberlegte Aufreizereien, überall die Arbeit wieder aufnehmen. Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln."

## Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 16. Febr. (Feuerwehr.) Das diesjährige Verbandsfest des Ruhrtal-Hellweger Gauverbandes, dem auch unsere freiw. Feuerwehr angehört, wird im Juli d. J. in Bommern gefeiert werden.

— (Unfall.) Ein älterer Mann rutschte infolge der Glätte auf den Straßen vorgestern in der Roonstraße aus. Infolge des heftigen Sturzes verlor er für kurze Zeit das Bewußtsein, doch erholte er sich nach kurzer Zeit, sodaß er zu einer bekannten Familie gebracht werden konnte.

— (Militaria.) Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Amtes Annen findet am 5. und 6. April kr. hier im Lokale des Herrn H. Beckhoff statt.

— (Evang. Arbeiterverein.) Am nächsten Sonntag wird die Februarversammlung abgehalten, in welcher u. a. Herr Pastor Brasse einen Vortrag über Spener halten wird. Näheres durch Inserat in letzter Nummer.

— (Personalie.) Der seit zirka 12 Jahren mit bestem Erfolge an der hiesigen Volksschule tätige Herr Lehrer Spartmann ist für eine Schule zu Bismarck-Gelsenkirchen gewählt worden. Vorbehaltlich der Zustimmung der königl. Regierung wird Herr Sp. wohl schon zum Anfang des neuen Schuljahres sein dortiges Amt antreten.

(Schulanfang.) Von heute an beginnt der Schulunterricht an den hiesigen Schulen wieder um 8 Uhr morgens.

— (Zum Ende des Streiks.) Heute haben uns die drei nach hier kommandierten fremden Gensdarmen verlassen, um wieder zu ihren Stationsorten zurückzukehren.

— (56er.) Ein großer Regimentsappell ehemaliger 56er findet am 4. Juni d. J. in Dortmund statt. Auch hierorts wohnt eine größere Anzahl ehemaliger Kameraden dieses ruhmreichen Regiments. Behufs Feststellung der Teilnehmerliste bezw. zur Bildung einer diesbezügl. Vereinigung wollen sich alle Kameraden bei den Herren H. Siebert oder Herm. Flor melden. Näheres wird demnächst durch Inserat bekannt gegeben.

**Annen,** 13. Februar. (In der stattgefundenen Sitzung der Totenhofskommission) wurde beschlossen, eine neue Totenhofshalle zu errichten. Es sollen zu diesem Zwecke Zeichnungen nebst Kostenanschlägen eingefordert werden.

e **Rüdinghausen,** 13. Februar. (Der Männer-Gesang-Verein „Eintracht") hielt gestern in seinem Vereinslokale (Wirt Gockel) seine diesjährige Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Herr Hugo Tepel, zum Kassierer Herr Jul. Braß und zum Schriftführer Herr Heinr. Krumme gewählt. Ferner wurde beschlossen, am 12. Juni (2 Pfingsttag) das 34. Stiftungsfest zu feiern, zu welchem mehrere befreundete Nachbarvereine eingeladen werden sollen.

**Witten,** 15. Februar. (Die Kreisschulinspektion) über die städtische evangelische Volksschule ist seit dem Jahre 1885 von Herrn Superintendent König hierselbst im Nebenamt ausgeübt worden. Wegen Ueberbürdung hat er sein Amt am 1. Februar ds. Jahres niedergelegt. Vorläufig ist sein Bezirk dem Kreisschulinspektionsbezirk Dortmund I, welcher von Herrn Schulrat Schreff verwaltet wird, zugeteilt worden.

**Stockum** 15. Febr. (Auf dem hiesigen Standesamte) kamen im Jahre 1904 193 Geburten, 107 männliche und 86 weibliche, zur Anmeldung. Gestorben sind 77, 45 männl. und 32 weibl. Personen. Ehen wurden 27 abgeschlossen. Seit dem 1. April 1904 ist die Gemeinde Somborn vom hiesigen Standesamte abgetrennt worden, sodaß dasselbe jetzt noch aus den Gemeinden Stockum und Düren besteht.

h **Hombruch,** 13. Febr. (Nächtlicher Radau und Messerstecherei.) In der vergangenen Nacht ging es auf der Bahnhofstr. mal wieder recht wüst und tumultuarisch her. In einer hies. Wirtschaft war es zwischen einer Anzahl junger Leute zu Streitigkeiten gekommen, weshalb der Wirt bald dafür sorgte, daß die Haustür hinter ihnen von innen zugemacht wurde. Draußen angekommen, zerschlug plötzlich einer von ihnen, Leo M., die Glasscheibe in der Haustür, worauf sofort die ganze Korona über ihn herfiel und ihn mit ihren Stöcken tüchtig verhaute. Damit jedoch noch nicht zufrieden, verfolgten sie ihn auch noch auf der Flucht und brachten ihm im Hofe der Wwe. M. 2 Messerstiche im Kopfe bei. Die Polizei erschien kurz nach der Tat und sorgte für die Ueberführung des M. in das Marienhospital. Die ganze Szene war mit einem lauten Halloh und Gejohle verbunden, welches sich in weit stärkerem Maße einige Stunden nachher wiederholte, so daß die Anwohner dieser Straße vielfach in ihrer Nachtruhe gestört wurden.

**Oespel,** 13. Februar. (Die Belegschaft der Zeche „Borussia") hielt gestern im Heuerbauer'schen Saale eine von etwa 300 Personen besuchte Versammlung ab, welche die Beendigung des Streiks beschloß. Von dem Bergmann Feist aus Marten wurden die heftigsten Schmähungen gegen die Siebenerkommission ausgestoßen, während die Bergleute Bachmann, Kamp und Munsbeck seinen Ausführungen scharf entgegentraten. Das Mitglied der Untersuchungskommission, Lüdecke-Stockum, beklagt sich bitter über die ihm in der Kommission widerfahrene Behandlung; einer Kameradschaft seien in einem Monat 86 Wagen genullt. Die Versammlung beschloß, an den Verhandlungen nicht mehr teilzunehmen. In einem vorhergehenden Beschluß wurde der Siebenerkommission Gefolgschaft versprochen. Falls Maßregelungen vorkommen, findet am nächsten Sonntag eine neue Versammlung statt.

**Dortmund,** 13. Febr. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Bahnhof Dortmunder Feld wurde Samstag Morgen der 61 Jahre alte Kohlenarbeiter Otto Hagenbrock von einem Personenzug überfahren, gräßlich verstümmelt und sofort getötet.

**Dortmund,** 15. Febr. (Durch Einatmen von Gas gestorben.) Der Kalkulaturgehülfe Johann Sachtje, Kielstraße 5 wohnhaft, war seit Sonntag an seiner Dienststelle, Stahlwerk „Hösch", nicht erschienen. Man vermutete, da Sachtje ein solider und ordentlicher Mann war, einen Unglücksfall oder dergleichen und begab sich einer seiner Freunde am Dienstag vormittag zu der Wohnung des Vermißten. Da diese verschlossen vorgefunden wurde, ließ man sie gewaltsam öffnen. Beim Eintritt in dieselbe verspürte man einen starken Gasgeruch, der von dem Gaskocher, dessen Krahn nicht zugedreht war, herrührte. Sachtje lag im Bette und war tot. Er hatte die Nacht über das Gas eingeatmet und war erstickt, nachdem er vorher den Gaskocher noch benutzt hatte. Der traurige Vorfall ist umsomehr bedauerlich, da die Ehefrau des Verstorbenen sich wegen eines Beinleidens seit mehreren Wochen im Krankenhause befindet.

**Wambel,** 13. Febr. (Einbruch.) Bei dem Oekonom Schulte-Göcking wurde in den Keller eingebrochen und ein Schwein von 317 Pfd. aus dem Faß gestohlen, ebenfalls die eingemachten Früchte.

**Courl,** 14. Februar. (Schweres Unglück.) Heute, während der Frühschicht, verunglückte auf Zeche „Courl" der jugendliche Bergmann Weber aus Lanstrop. W. arbeitete gemeinschaftlich mit seinem Vater und noch einem Bruder in der Grube. Infolge Zubruchgehens der Strecke wurden alle drei verschüttet und es war denselben daher unmöglich, sich gegenseitig zu helfen. Während der eine Sohn Verletzungeu geringer Natur erhielt, wurde der alte Vater schwer verletzt und der andere Sohn tot zu Tage gefördert. Der in den 50er Jahren stehende Mann wurde zu Wagen in seine Wohnung geschafft, die Leiche des einen Sohnes in dem Leichenraume auf Zeche „Courl" untergebracht.

**Unna,** 15. Febr. (Mord.) Dieser Tage wurde gemeldet, daß auf der Bahn hier die Leiche eines Mannes gefunden worden sei, der durch Ueberfahren getötet worden wäre. Die nähere Besichtigung der Leiche hat nun ergeben, daß an der Leiche von Messerstichen herrührende Wunden, sowie Schußverletzungen sich befanden. Demnach scheint die Leiche nur auf die Schienen gebracht zu sein, um ein anderes Verbrechen zu verdecken.

○ **Rotthausen,** 13 Februar. (Eine untreue Ehegattin) ist die Frau des Bergmanns Bernhard K. hierselbst. Als der Mann am gestrigen Tage von einem Ausgange zurückkehrte, fand er zu seinem Erstaunen, daß die Möbel aus seiner Wohnung entfernt waren, nur ein altes Bett hatte man ihm zurückgelassen und ein Kind; mit den beiden anderen Kindern und dem früheren Kostgänger war die Frau auf und davon gegangen. Mit Hilfe der Polizei gelang es heute, das eben eingerichtete Nest ausfindig zu machen und dem Manne die Möbel und die Kinder wieder zuzuführen.

**Minden,** 13. Februar. (Den Bruder erschossen.) Die beiden 17 und 15 Jahre alten Söhne des Landwirts Romke in Windheim (Ernst und Ferdinand) spielten mit einem geladenen Gewehr. Dies entlud sich und der Schuß ging dem jüngeren Bruder in den Kopf. Der so unglücklich Getroffene starb nach kurzer Zeit.

**Arnsberg,** 13. Februar. (Tod auf den Schienen.) Gestern morgen wurde auf der Bahnstecke hinter Obereimer der seit einiger Zeit beurlaubte Bahnwärter Möller, der aus der Herbremen kommend das Gleise überschreiten wollte, vom Schnellzug Köln-Berlin (1056 ab Arnsberg) erfaßt und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

**Essen,** 13. Febr. (3000 Mk. Belohnung.) Die Eisenbahndirektion Essen teilt mit, daß auf die Ermittelung des Schuldigen, der das von uns berichtete Attentat auf den Berliner Schnellzug vollführte, eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt worden ist.

**Trier,** 14. Febr. (Entgleisung.) Bei Nonnweiler entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive stürzte in einen Bach. Sämtliche Wagen entgleisten. Personen sind nicht verletzt worden.

**Mainz,** 13. Febr. (Ein Opfer aus verschmähter Liebe.) Die Verkäuferin Wilhelmina Schmidt, der vor 6 Wochen von dem Musketier Mann aus verschmähter Liebe eine Revolverkugel in den Kopf geschossen wurde, ist am Samstag, nachdem sie die ganze Zeit über mit kurzen Unterbrechungen bewußtlos gelegen hatte, gestorben.

## Aus dem Gerichtssaal.

— Wegen Fahnenflucht und Unterschlagung wurde der Berl. Ztg. zufolge der Leutnant Walter, zuletzt bei dem Bezirkskommando in Ratibor, vom Neißer Kriegsgericht zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

— Schon früh auf Abwege geriet der 16jährige Fensterputzer Otto Große aus Hörde. Für den Bäckermeister Hansmann in Eichlinghofen fuhr derselbe öfters Waren aus und war mit den Räumlichkeiten des Hauses vertraut. Als am 16. Oktober die Eheleute Hansmann einen Ausgang besorgten und Große allein in der Wohnung war, nahm er vom Schranke einen Schlüssel, öffnete damit die Komode und soll daraus 140 Mark entwendet haben. Mit dem Gelde machte Angeklagter sich nach Hörde auf, wohin Hansmann ihm folgte und 119 Mark sofort zurück erhielt. Der junge Mensch gab heute vor Gericht der Wahrheit die Ehre und wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Wegen Beleidigung des Fahrsteigers Hugo Frigge von Zeche „Gottessegen" wurde der Redakteur der „Arbeiter-Zeitung", Herr Fricke, zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. In einem am 9. Dezember erschienenen Artikel jener Zeitung war über eine Gedingeherabsetzung durch den genannten Steiger berichtet worden. Es war das aber nicht durch Frigge, sondern durch einen anderen Steiger auf Befehl des Betriebsführers geschehen.

**Saarbrücken,** 14. Febr. (Doppelt gewählt.) Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Bergmann aus Niedermisau, der bei der letzten Reichstagswahl sowohl dort wie in Heinitz (Kreis Ottweiler) seine Stimme abgegeben, zu einer Woche Gefängnis.

## Verschiedenes.

**Preßburg,** 14. Februar. (Liebesdrama.) Der Leutnant des 66. Infanterie-Regiments Johann Leidenfrost erschoß die Tochter des hiesigen Realschulprofessors Kovalocy und darauf sich selbst, weil sich ihrer ehelichen Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten.

— Im Konkurs Weber-Schmidts sollen demnächst auf je 100 Mk. Schulden bare 69 Pfg. vom Konkursverwalter ausgezahlt werden.

— Nach einem Streit schoß, wie Münchener Blätter berichten, der dort wohnende Freiherr v. Roman auf seine Frau, ohne sie ernstlich zu verletzen. Hierauf tötete er sich selbst.

— Eine fabrikmäßige Fälschung von Wandergewerbescheinen für galizische Händler ist in Hannover entdeckt worden. Drei Männer die die Scheine für 100 Mark das Stück verkauften, sind auf Ersuchen der deutschen Polizei in Antwerpen verhaftet worden.

— **Ein Lehrling mit der Meisterin durchgebrannt.** Daß ein Lehrling mit seiner Meisterin das Weite suchte, ist wohl selten dagewesen. In dem böhmischen Orte Schandau bei Klattau hat es, wie die „L. N. N." berichten, der dortige Lehrling Aloys Matuschek des Bäckermeisters Jahodadoch fertiggebracht. Die Frau hat das gesamte Bargeld ihres Gatten mitgenommen. Das Paar ist nach Amerika entkommen.

— **Neunmal Drillinge.** In Washington ist dieser Tage der Farmer George Dunville aus dem Staate Nebraska mit seiner Familie eingetroffen, um dem Präsidenten Roosevelt ad oculos zu demonstrieren, daß dessen dem amerikanischen Volke gemachter Vorwurf des Rassenselbstmordes auf ihn keine Anwendung findet. Denn obgleich er erst 43 und seine Frau 38 Jahre alt ist, haben sie nicht weniger als 27 Kinder gehabt, und zwar regelmäßig Drillinge. Von den Kindern sind 25 am Leben, darunter 24 Jungen. Da Dunville und Frau noch im besten Alter sind und Nebraska ein gesundes Klima besitzt, so kann man wohl noch auf einen weiteren Zuwachs dieser interessanten Familie rechnen, und mit Leutenot wird Dunville auf seiner Farm niemals zu kämpfen haben.

## Humoristisches

Ein Praktikus „. . . Wie verhalten Sie sich denn zu „Wein, Weib und Gesang" Herr Huber?"

„Ganz einfach: ich geh' halt immer zum Wein, wenn mein Weib mit ihrem Gesang anfangt!"

Ein Geschäftsmann. „. . . Was? Fräulein Irma, die Tochter Ihres Prinzipals wollen Sie heiraten? . . . Die ist ja entsetzlich häßlich!"

„Das macht nichts — ich heirat' ja nicht bloß die Irma, sondern auch die Firma!"

? Auch ein Kündigungsgrund. „Nun, Jenzie, warum sind Sie denn nicht mehr bei der Staatsschuldentilgungskassenratssekretärswitwe?"

„Die gnäd'ge Frau hat mir gekündigt, weil ich den Titel nie ganz hab' sagen können!"

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 15. Februar. (Wann kommt sie?) Die Novelle zum Berggesetz betreffs Stillegung der Zechen im Ruhrgebiet war trotz offiziöser Ankündigung bis Dienstag Abend weder dem Abgeordnetenhause noch dem Herrenhause zugegangen.

**Berlin,** 15. Februar. (Der ehemalige sozialistische Reichstagsabgeordnete Otto Antrick,) der noch auf dem Dresdner Parteitage von Bebel die „Hoffnung der Sozialdemokratie" genannt worden ist, wurde von der Parteileitung gezwungen, sein Stadtverordnetenmandat und seine Ehrenstellen in der Partei niederzulegen und künftig von allen Kandidaturen zurückzutreten. Die Ursache dieser eigenartigen Maßregelung bildet eine „Eheirrungsgeschichte", in der Antrick die Hauptrolle gespielt haben soll.

**Essen,** 15. Febr. (Bergmanns Gefahr.) Bei der Instandsetzung des Schachtes III der Zeche „Matthias Stinnes" stürzten 2 Schachthauer ab. Sie wurden als verstümmelte Leichen herausbefördert.

## Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, 17. Febr. Serie C. Nr. 39. Gelbe Karten. Anfang 7½ Uhr: **„Wallensteins Tod."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, 18. Febr. Serie B. Nr. 38. Blaue Karten. Anfang 7½ Uhr: **„Cavalleria rusticana."** Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni. Hierauf: **„Der Bajazzo."** Oper in 2 Aufzügen von Leoncavallo.

Sonntag, 19. Febr. Bei aufgehobenem Abonnement. (Jahreskarten giltig.) Anfang 7 Uhr: **„Lohengrin."** Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Während dieser Tage noch
**10 Prozent**
**Extra-Rabatt.**

Diese Woche

# Räumung der Kleiderstoffe.

Um dieselben während der

## baulichen Arbeiten

vor Staub und Schmutz zu schützen, verkaufen wir sämtliche Kleiderstoffe, auch die neuesten Frühjahrsstoffe

**zu ganz fabelhaft billigen, herabgesetzten Preisen.**

Aus allen Lägern sind grosse Posten **Reste** spottbillig ausgelegt.

**Wir bitten höflichst, an den durch den Umbau entstandenen Unbequemlichkeiten keinen Anstoss zu nehmen.**
Die Bedienung ist deshalb ebenso aufmerksam wie sonst.

# Gebrüder Kaufmann

**Witten,** am Markt.

---



**„Kleine Modenwelt"**

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin.

**50 Pf.**

Monatlich erscheint:
8 seit. Nummer bez. Mode, Putz etc., doppelseitiger Schnittbogen, farbiges Modenbild.
Abonnem. auf „Kleine Modenwelt" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für
**50 Pfg. vierteljährlich.**

**50 Pf.** vierteljährl.

Billigstes Modenblatt der Welt!

---

**Zahn-Atelier**
**Aug. Höper**
neben der Post
empfiehlt sich in
Nervtöten, Plombieren und künstlichen Zahnersatz.
13

---

**Kalender**
**für das Jahr 1905**
zu haben bei 1451
**Gebr. Krampen.**

---

***Ausgekämmte Haare***
**werden zu den höchsten Preisen angekauft** 253
**Friedrich Weigand,** Friseur und Haararbeiter, **Wilhelmstraße 1.**

---

**Skatblocks**
**100 Blatt mit Berechnung des Spieles**
empfiehlt
Fritz Küching,
neben der Apotheke.

---

**Turn-Verein „Eintracht".**
**(Märk. Turngau.)**

**General-Versammlung**
am Samstag, d. 18. Febr. kr.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht über den Gauturntag.
3. Turnfahrt betr.
4. Pachtung eines Turnplatzes.
5. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---



**Annener**
**Schweine-Versicherungs-Verein**
**Annen,** Lokal Zeller

**General-Versammlung**
am **Sonntag, d. 19. Febr. 1905.**

**Tagesordnung:**
Von 4—5 Uhr Zahlung der Beiträge.
Um 5 Uhr Generalversammlung.
1. Bericht der Kassenrevisoren und Entlastung des Kassierers.
2. Verschiedenes.

Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

---

**Fr. Eberlanz**
**Möbelhandlung,**
Annen, Wittenerstraße 34
empfiehlt 2512
**Engl.**
**Schlafzimmer,**
hochfeine Qualitäten, bestehend aus
1 **Kleiderschrank**
140 breit, mit Hutboden,
2 Stangen,
**2 Bettstellen,**
**1 Waschkommode**
mit Marmor und Spiegelaufsatz,
**1 Nachtspind**
mit Marmor,
**kompl. 257 Mk.**

---



**Donnerstag u. Freitag**
**grossen Fisch,**
**ff. frische grüne Häringe.**
**Möller,** Annen.

---



# Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich hier am Platze im Hause des Wirtes **Ewald Sticht** vis-a-vis Bahnhof Nord ein

## Fuhrgeschäft

verbunden mit **Hauderei.**

Halte mich den geehrten Bewohnern von Annen und Umgegend in allen vorkommenden Angelegenheiten, **Hochzeitsfahrten, Leichenfuhrwerke** usw. bestens empfohlen.

Indem ich bitte, dieses mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Albert Hagenkötter.**

---

**Heute Donnerstag**
treffen ganz bestimmt ein:
**Grüne Heringe,**
4 Pfund **42** Pfg.
**Schellfisch**
Pfund **16** Pfg.
**Butenuths Waren-Kons.**

---




---

**Hausierer** Neuheiten
**L. Bleyler,** Strassburg i. E.

---

**Aufruf!**

**Lungen- und Nervenleidende, Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthmaleidende, Zuckerkranke, Blutarme, Bleichsüchtige usw.** welche ihr Leiden auf rein natürlichem Wege, (also ohne Medizin) beseitigen wollen, müssen unbedingt unsere Broschüre über **Sauerstoff-Ernährung durch Nährsalz** lesen. Wir senden jedem Leidenden, der uns seine Adresse und 20 Pfg. in Marken für Porto etc. einsendet, von unserem Nährsalz

**eine Schachtel umsonst**

zur Probe und fügen die Broschüre bei.

Bitte schreiben Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort

**Institut Sanitas,**
Brunndöbra i. Sa. Nr. 14.

---

**2 Wohnungen**
von 2 und 3 Zimmern zu vermieten. Näheres bei
**Ernst Schmitz,**
Herdeckerstraße 3.

---

*Mehrere gebrauchte noch gut erhaltene*
**Möbel**
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

---

**Makulaturpapier**
stets vorrätig bei
**Fritz Küching,**

---

**Für Schuhmacher!**
**Sohl- und Oberleder-Ausschnitt,**
— — sowie sämtliche — —
**Schuhmacher-Bedarfs-Artikel**
1427
kauft man am vorteilhaftesten bei
**Jos. Hibbeln,**
Lederhandlung, Bismarckstr. 5, Hauptgeschäft Dortmund, Kaiserstr. 8.

---

**Darlehne** an wirklich Reelldenkende sofort. **Schneeweiß,** **Berlin,** Invalidenstr. 32. Rückporto

---

## Marktpreise.

**Neuß,** den 3. Februar 1905.

**Produktenbörse.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen | 100 | Kilo | 17.80 | 17.30 |
| Roggen | „ | „ | 14.60 | 14.10 |
| Hafer | „ | „ | 14.20 | —.— |
| Rüböl in Partien v. 100 Ztr. | 100 | „ | 47.00 | —.— |
| do. Faßweise | „ | „ | 47.50 | —.— |
| gereinigtes Oel | „ | „ | 50.50 | —.— |
| Aveel (Rübsen) | „ | „ | 18.75 | —.— |
| Raps | „ | „ | 20.25 | 19.25 |
| Rübkuchen | 1000 | „ | 107.00 | —.— |
| in klein. Partien | „ | „ | 111.00 | —.— |
| Maschinenstroh | 500 | „ | 13.— | —.— |
| Flegeldrusch | „ | „ | 15.— | —.— |
| Heu | 50 | „ | 3.— | 2.50 |
| Luzerner Heu | „ | „ | 3.60 | —.— |
| Kartoffeln | „ | „ | 3.50 | 3.— |
| Kleien | 50 | Kilo | 5.80 | —.— |
| Butter | 1 | „ | 2.50 | —.— |
| Eier | per 100 | Stück | 13.00 | —.— |

---

**Ladenlokal**
mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
Frau Wwe. Wirt Fritz Koch.

---

# Wegen Aufgabe des Möbel-Geschäfts und Umzug

verkaufe die noch vorrätigen Waren zu und unter Einkaufs-Preisen:

**Büffetschränke, Pultschränke, Anrichten mit und ohne Aufsatz, Kleiderschränke, Waschkommoden und Waschschränke, Kommoden, Waschkonsolen, Bettstellen mit Matratzen, Tische, Stühle, Wasserbänke, Wäscheständer, Handtuchhalter, Bettfedern, Bettbarchende, Spiegel in all. Grössen, verschiedene Sophas,**

sämtliche Sachen, um damit zu räumen, **zu jedem annehmbaren Preise.**

## Alles dauerhafte Ware.

# Wilhelm Goldbach,

**Sattlerei, Polsterei und Möbel-Handlung.**

---



**Annener Sargmagazin,**
**Anton Lammerskötter,** Bismarckstr.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen** aller Art, **wie Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu **billigsten Preisen.** Auch sind alle anderen **Trauersachen** wie **Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben,** große **Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc. etc.** bei mir preiswürdig zu haben.

1135 **Anton Lammerskötter.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.